

Mit Projekten zum Erfolg

Von der »Bergwaldoffensive« aus den Alpen zur »Waldinitiative Ostbayern«

Franz Brosinger und Stefan Tretter

Im Rahmen des Klimaprogramms 2020 der Bayerischen Staatsregierung konnte die Forstverwaltung mit der Bergwaldoffensive (BWO) eine erfolgreiche Kampagne zur Anpassung der Wälder im bayerischen Hochgebirge an den Klimawandel etablieren. Die BWO stößt seither bei den Waldbesitzern und in der Öffentlichkeit auf ein enorm großes Interesse. Handlungsbedarf besteht aber nicht nur in den Alpen, sondern auch anderenorts. Was lag daher näher, als die erfolgreichen Grundprinzipien der BWO auf weitere Gebiete mit ähnlich schwierigen Waldverhältnissen zu übertragen, nämlich in die Mittelgebirge Nordostbayerns.

Die Waldböden in Nordostbayern sind von Natur aus – geologisch bedingt – überwiegend basenarm und sauer. Sie sind häufig durch intensive Holz- und Streunutzung in früheren Jahrhunderten und durch immissionsbedingte Säureeinträge zusätzlich verarmt. Aufgrund dieser Standortverhältnisse und des kühl-gemäßigten Klimas finden wir heute vom Frankenwald über das Fichtelgebirge bis hin zum Bayerischen Wald weit verbreitet von Fichte und Kiefer dominierte Waldbestände. Die Tanne und die Laubbäume – vor allem die Buche – sind mit deutlich geringeren Anteilen vertreten, als dies früher der Fall war. Die Wiedereinbringung dieser Mischbaumarten ist dringend notwendig, um einer weiteren Versauerung der Böden entgegenzuwirken, den Nährstoffhaushalt der Wälder zu verbessern und sie stabiler und widerstandsfähiger gegenüber Klima- und Umweltveränderungen zu machen.

Klimawandel – auch in Nordostbayern ein Thema?

Die heutigen Klimaverhältnisse in den nordostbayerischen Grenzgebirgen sind für das Wachstum der Fichte und Kiefer relativ günstig. Das Risiko wird sich nach den vorliegenden Prognosen bis 2100 mit Ausnahme der höheren Lagen insbesondere bei der Fichte erhöhen. Deshalb ist es mit Blick in die Zukunft sinnvoll und angezeigt, die dortigen Nadelholzreinbestände bereits heute mit Mischbaumarten anzureichern, um das in diesen Beständen vorhandene und in den nächsten Jahrzehnten weiter steigende waldbauliche Risiko aufgrund des Klimawandels (Sturm und Käferkalamitäten) zu senken sowie die Wuchskraft der Standorte zu erhalten und zu verbessern. Dies eröffnet den Waldbesitzern die Chance zum Aufbau standortgerechter, leistungsfähiger Mischwälder.

Im Privatwald herrschen in Nordostbayern – ähnlich wie im gesamten Bayern – häufig ungünstige Bewirtschaftungsbedingungen. Kleinflächige oder zersplitterte Besitzverhältnisse und schwieriges Gelände gepaart mit mangelnder Erschließung stellen für viele Waldbesitzer schwer überwindbare Hemmnisse dar. Hinzu kommt, dass in den dominierenden Nadelholzwäldern kaum mehr Naturverjüngungspotenzial für Mischbaumarten vorhanden ist und daher Tanne und Buche vielerorts gepflanzt oder gesät werden müssten. Dies wieder-

um stellt für die Waldbesitzer und Jäger eine besondere Herausforderung dar. Um den Waldbesitzern dabei zu helfen, ihre Wälder durch Voranbau von Tanne und Buche sowie durch Intensivierung der Pflege zu stabilen, an den Klimawandel besser angepassten Mischwäldern zu entwickeln, bedarf es neuer Ideen und Wege, insbesondere einer weiteren Intensivierung der Zusammenarbeit.

Mit Projekten gemeinsam zum Ziel – Beispiel BWO

Als Vorbild für diese Aufgabe kann die Bergwaldoffensive (BWO) dienen. Hierfür wurde gemeinsam mit den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (ÄELF) im Hochgebirge ein an die besonderen Verhältnisse und Erfordernisse im Gebirgsraum angepasstes Vorgehen mit einem umfassenden Maßnahmenbündel entwickelt. Im Mittelpunkt steht eine Intensivierung der Beratung der Waldbesitzer verbunden mit der Nutzung bestehender Fördermöglichkeiten sowie darüber hinaus der Durchführung von Maßnahmen durch die

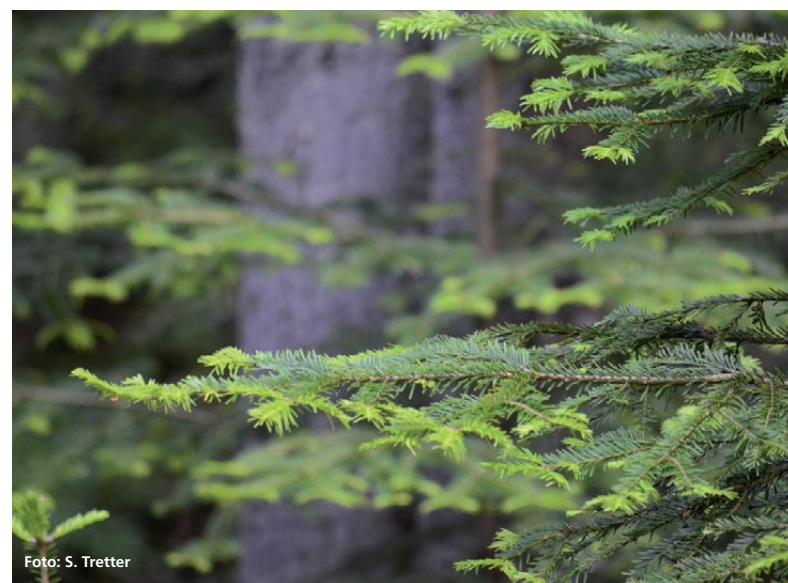


Foto: S. Tretter

Abbildung 1: Die Tanne – eine waldbaulich wichtige Baumart für zukunftsfähige Wälder – in Nordostbayern wie im Alpenraum

ÄELF, die im überwiegenden öffentlichen Interesse sind. Die Maßnahmen werden auf speziell ausgewiesenen Projektgebieten, den BWO-Projekten, konzentriert, besitzübergreifend und integral geplant und durchgeführt. Am Anfang der Überlegungen steht dabei häufig die Erarbeitung eines Erschließungskonzeptes. Denn eine Grunderschließung mit Forstwegen und eine Ergänzung mit Rückewegen sind entscheidende Voraussetzungen dafür, dass waldbauliche Maßnahmen zur Verjüngung und Pflege der Waldbestände durchgeführt werden können. Wichtig ist auch die Aktivierung der Waldbesitzer in den Projektgebieten. Denn viele Maßnahmen erfordern die Bereitschaft zur Mitwirkung und Zusammenarbeit. So sind Holzernemaßnahmen mittels Seilkraneinsatz vielfach nur über Grundstücksgrenzen hinweg möglich. Darüber hinaus müssen die für eine erfolgreiche Umsetzung von waldbaulichen Maßnahmen notwendigen Rahmenbedingungen stimmen bzw. hergestellt werden. Häufig werden für die Projektgebiete daher gemeinsam mit den Beteiligten Jagdkonzepte oder Vorschläge zur Trennung von Wald und Weide erarbeitet.

Wesentlicher Bestandteil der BWO ist auch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit. Diese dient dazu, möglichst viele Waldbesitzer zum Mitmachen zu gewinnen und unsere Mitbürger über die Bedeutung der Bergwälder für Mensch und Natur, die Notwendigkeit ihrer Pflege zur Sicherung ihrer wichtigen Schutzfunktionen sowie die Ziele der BWO zu informieren.

In der Regel werden die Maßnahmen unter Einbeziehung möglichst aller Betroffenen, den Waldbesitzern, politischen Entscheidungsträgern und am Wald interessierten Organisationen vor Ort, geplant und umgesetzt. In den meisten BWO-Projektgebieten haben sich Projektausschüsse gebildet, die die Maßnahmen der BWO eng begleiten und unterstützen. Darüber hinaus existieren auf Landkreisebene teilweise auch BWO-Beiräte – wie z. B. im Landkreis Oberallgäu –, die bei der Auswahl neuer Projektgebiete und der Prioritätensetzung der Maßnahmen mitwirken. Bei der Einbeziehung der Beteiligten in die Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse (Partizi-

pation) konnte auf die positiven Erfahrungen mit dem vom Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik der TU München durchgeführten »Mediationsprojekt Hinterstein« sowie aus dem INTERREG-Projekt »Schutzwaldforen in Bayern und Tirol« aufgebaut werden.

Die Forstverwaltung übernimmt als Partner der Waldbesitzer die Organisation und Abwicklung der Arbeit in den Projektgebieten. Hierfür stehen – auch das ist eine Besonderheit der BWO – speziell angestellte Fachleute der Forstverwaltung als Ansprechpartner für die Projektgebiete zur Verfügung: die BWO-Manager.

Die Erfolge, die die ÄELF mit der BWO bisher erzielt haben, können sich sehen lassen. Das ursprüngliche Ziel, in jedem Amt im Alpenraum ein Projektgebiet zu etablieren, wurde weit übertroffen. Derzeit werden 44 Projektgebiete im gesamten Alpenraum bearbeitet. Über 1.600 Einzelmaßnahmen wurden bislang durchgeführt, beispielsweise die Schaffung von rund 500 ha zukunftsfähigem Wald durch Pflanzung und Naturverjüngung, die Anlage von rund 116 km Forststraßen und befestigten Rückewegen sowie die Einleitung der Naturverjüngung auf knapp 600 ha. Insgesamt wurden in die BWO bisher rund elf Millionen Euro investiert.

Von Anfang an war es Ziel, für die BWO ein umfassendes Maßnahmenpaket zu schnüren. Daher wurden flankierend verschiedene Projekte im Kontext »Bergwald und Klimawandel« durchgeführt. Hierzu zählte beispielsweise ein Projekt des Bayerischen Amtes für forstliche Saat- und Pflanzenzucht (ASP) zur Verbesserung der Saatgutversorgung im Hochgebirge, das INTERREG-Projekt »WINALP«, bei dem flächendeckend die Waldstandorte des Nordalpenraumes erfasst und im Internet bereitgestellt wurden sowie weitere Forschungsprojekte z. B. zur Humusentwicklung auf alpinen Waldstandorten.

Vom Süden in den Norden: Aus der BWO wird die WIO

Nicht zuletzt aufgrund des großen Erfolges der BWO entstand Ende des Jahres 2012 die Idee, deren Ansätze auf den nordostbayerischen Mittelgebirgsraum zu übertragen. Die geografischen, geologischen und historischen Voraussetzungen für die Waldentwicklung sind in den beiden Landschaftsräumen zwar recht unterschiedlich, dennoch gibt es bezüglich der Waldzusammensetzung und der notwendigen Maßnahmen für die Entwicklung von zukunftsfähigen, klimatoleranten Mischwäldern im Privat- und Körperschaftswald viele Parallelen. Die vielen positiven Erkenntnisse aus der BWO in geeigneter Form auf die Wälder in den nordostbayerischen Grenzgebirgen zu übertragen, erschien daher möglich und erfolgsversprechend.

Am Anfang stand die Abgrenzung einer passenden Gebietskulisse mit entsprechendem Handlungsbedarf für die Anpassung der Wälder an den Klimawandel. Die Gebietskulisse sollte zum einen die Gewähr dafür bieten, eine »Dachmarke« für ein bestimmtes Gebiet mit ähnlichen Voraussetzungen etablieren zu können, zum anderen sollten die spezifischen Besonderheiten der Gebiete deutlich werden. Die Erfahrungen mit der BWO zeigen, dass die Größe der einzelnen Pro-



Foto: M. Friedel

Abbildung 2: Ein Markenzeichen der Bergwaldoffensive: Betroffene zu Beteiligten machen



Foto: SchiDD, commons.wikimedia.org

Abbildung 3: Das Wuchsgebiet »Frankenwald, Fichtelgebirge, Steinwald« ist für seinen Waldreichtum bekannt. Dort ist die Fichte mit über 70 % am Waldaufbau beteiligt. Den Anteil von Mischbaumarten in der nachfolgenden Waldgeneration zu erhöhen, ist ein wichtiges Ziel der »Waldinitiative Ostbayern«.



Foto: O. Ruppert

Abbildung 4: Die Saat ist in den leichten Pflugstreifen aufgegangen. Welche Zukunftschancen die eingebrachten Tannen haben werden, ist ganz entscheidend vom Wildverbiss abhängig. Die gemeinsame Entwicklung geeigneter Jagdkonzepte mit allen Betroffenen ist eine große Herausforderung der WIO-Projektmanager.

jektgebiete überschaubar sein sollte; nur so ist eine möglichst große lokale bzw. regionale Identifikation der Beteiligten zu gewährleisten. Als geeignete Gebietskulisse wurden einvernehmlich mit den betroffenen ÄELF die Wuchsgebiete Frankenwald, Fichtelgebirge und Steinwald, Oberpfälzer Wald und Bayerischer Wald angesehen und festgelegt. In diesem Rahmen sollen bevorzugt Waldgebiete mit dringendem Anpassungsbedarf, aber auch mit guten Realisierungschancen als Projektgebiete ausgesucht und benannt werden.

Das Rad nicht neu erfinden

Im Rahmen von zwei Workshops mit den beteiligten Ämtern wurden Anfang 2013 zunächst die Möglichkeiten für eine »Waldinitiative Ostbayern« sondiert und Details für deren Umsetzung erarbeitet. Hierbei konnte auf die Erfahrungen mit der BWO zurückgegriffen werden. Ansporn und Mut, eine entsprechende Kampagne zu starten, hatte dabei der Leiter des Bereiches Forsten am AELF Kempten, Dr. Ulrich Sauter, den Kolleginnen und Kollegen gegeben. Er stellte beim ersten Workshop detailliert und mit großem Engagement die Erfolgsfaktoren der BWO an seinem Amt dar und zeigte den Kollegen aus Nordbayern die Chancen und Risiken auf.

Die wesentlichen Erfolgsfaktoren für die BWO sind seiner Auffassung nach neben dem oben bereits erwähnten Vorgehen auch die Organisation der Arbeitsabläufe innerhalb eines AELF. Dazu gehört vor allem eine gut funktionierende Zusam-

menarbeit zwischen Revierleitern und Projektmanagern. Besonders hob er hervor, dass die relativ großen Gestaltungsmöglichkeiten bei der Planung und Durchführung von Maßnahmen entscheidend für die hohe Motivation der Mitarbeiter am Amt gewesen sei, sich mit enormen Engagement und großer Kreativität in dieser Kampagne einzubringen. So konnten die erforderlichen Maßnahmen nicht nur an die örtlichen Besonderheiten angepasst, sondern auch das vorhandene Potenzial der Mitarbeiter geweckt und deren Identifikation mit den Projekten gesteigert werden.

Nach diesen Vorarbeiten wurde im Juli 2013 der Startschuss für die »Waldinitiative Ostbayern (WIO)« gegeben. Der Name wurde gemeinsam mit den Ämtern entwickelt und bietet – im Unterschied zur BWO – die Möglichkeit, unter dem Dach der WIO regionale Marken zu entwickeln wie z. B. die »Waldinitiative Frankenwald«. Derzeit beteiligen sich bereits acht Ämter an der WIO. Zusätzlich führt auch hier das ASP ein begleitendes Projekt zur Verbesserung der Saatgutversorgung in den ostbayerischen Mittelgebirgslagen durch. Fünf Projektmanagerinnen und Projektmanagern konnten befristete Arbeitsverhältnisse angeboten werden. Angesichts des zunehmenden Interesses vieler Waldbesitzer und dem großen Engagement der ÄELF in den betreffenden Regionen sind wir davon überzeugt, dass die Waldinitiative Ostbayern in den nächsten Jahren ähnlich Fahrt aufnehmen wird wie die BWO im Bayerischen Alpenraum.



Abbildung 5: Das Logo der Waldinitiative Ostbayern

Franz Brosinger leitet das Referat »Waldbau, Waldschutz, Bergwald« im Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Franz.Brosinger@stmelf.bayern.de Stefan Tretter ist stellvertretender Leiter dieses Referates. Stefan.Tretter@stmelf.bayern.de